Natalie Urwyler gewinnt – und verliert

GLEICHSTELLUNG Das Inselspital akzeptiert das Urteil des Obergerichts, dass es der Ärztin Natalie Urwyler zu Unrecht kündigte und sie wieder anstellen muss. Trotzdem macht das Spital klar, dass es eine Wiederbeschäftigung für unmöglich hält.

Unendlicher Fall: Natalie Urwyler. *Foto: Nicole Philipp*

«Eines ist sicher», sagt die Ärztin Natalie Urwyler am Telefon, «was hier passiert, ist Grund genug, eine Flasche Champagner zu öffnen. Für die arbeitenden Schweizer Frauen ist es ein grosser Tag.» Das Inselspital gab per Mitteilung bekannt, dass es das Urteil im Fall Urwyler nicht ans Bundesgericht weiterzieht und seine Niederlage deshalb akzeptiert. Das heisst: Das Urteil, für das Urwyler seit fast vier Jahren kämpft, ist rechtskräftig.

Im November 2014 hatte Natalie Urwyler gegen das Inselspital Klage erhoben. Grund: Verletzung des Gleichstellungsgesetzes. Die Oberärztin an der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie (KAS) war fünf Monate zuvor entlassen worden, wegen eines «nachhaltig gestörten Vertrauensverhältnisses». Urwyler hatte sich gegenüber ihrem Chef, KAS-Direktor Frank Stüber, jahrelang für besseren Mutterschutz und gleichwertige Karrieremöglichkeiten für Frauen eingesetzt.

Das Regionalgericht Bern-Mittelland und in zweiter Instanz auch das Berner Obergericht verpassten dem Inselspital eine kräftige Ohrfeige (wir berichteten). Sie taxierten Urwylers Entlassung als Rachekündigung – weil sie ausgesprochen wurde, während eine Beschwerde wegen Diskriminierung hängig war. Inhalt der Beschwerde: Die KAS hatte Urwyler nach der Geburt ihrer Tochter eine mutterschaftsverträgliche Rückkehr an ihren Arbeitsplatz verunmöglicht.

Ein Durchbruch?

Mit ihrem Erfolg betritt Natalie Urwyler Neuland. Es ist das erste Mal, dass eine Frau vor Gericht mit Berufung auf das Gleichstellungsgesetz gegen einen Konzern die Wiedereinstellung erwirkt. «Es geht hier eigentlich nicht um mich, ich bin kein Einzelfall», bekräftigt Urwyler. Was sie im Berufsalltag erlebt habe, sei typisch für die Situation in Medizin und Wissenschaft. Am Inselspital beträgt der Frauenanteil auf Chefarztstufe zehn Prozent, obschon seit zwei Jahrzehnten mehr Frauen als Männer Medizin studieren. Unzählige Frauen mit Ambitionen liessen sich aus dem Wissenschaftsbetrieb mobben, sagt Urwyler, weil etwa Pensen und Einsatzpläne nicht mit einer Mutterschaft vereinbar seien.

Allerdings wagt es praktisch nie jemand, sich mit vollem Risiko zu exponieren. Auch deshalb erregt der «Fall Urwyler» landesweit Aufsehen. Jetzt liegt erstmals ein zählbares Resultat vor – ein abgeschlossener Präzedenzfall, an dem man sich orientieren könne, wie Urwyler findet. Ein Durchbruch, der helfe, die Frauenfrage vorwärtszubringen.

Nur mit Jocham

Für ihre eigene Karriere bedeutet der juristische Sieg jedoch wohl alles andere als einen Durchbruch. Wie diese Zeitung schon früher publik machte, erwägt die Insel-Gruppe, das Gerichtsurteil «gesetzeskonform umzusetzen», indem sie Urwyler formell zwar den früheren Job zurückgibt, sie aber umgehend freistellt und danach ein zweites Mal entlässt.

In seiner gestrigen Mitteilung schreibt das Spital, man habe mit Urwyler das Gespräch gesucht, um die Modalitäten ihrer Wiederanstellung zu besprechen. Aber Urwylers «Forderungskatalog» mache eine «Lösung unmöglich».

Urwyler widerspricht dieser Darstellung. Sie habe keine inhaltlichen Forderungen gestellt, sondern – notabene auf Aufforderung des Anwalts der Insel – bloss mögliche Verhandlungsthemen aufgelistet und drei Bedingungen genannt: dass sie nur mit Insel-CEO Uwe E. Jocham verhandeln wolle. Dass sie über eine Gesamtlösung reden wolle, einschliesslich der Option eines allfälligen Verzichts auf ihre Weiterbeschäftigung. Und: dass das Inselspital im Falle eines Vergleichs auf eine Stillschweigeklausel verzichte.

Das Inselspital will darauf nicht eintreten. In den letzten Wochen verstärkte es hingegen die Bemühungen, die einst geförderte Wissenschafterin öffentlich als Ärztin darzustellen, deren Wiederanstellung ein Risiko für die Sicherheit der Patienten bedeuten könnte. Unter anderem tauchten kürzlich offene Briefe teilweise unklarer Herkunft auf, in denen Insel-Mitarbeiter sich angeblich von einer allfälligen Wiederanstellung Urwylers distanzieren. Rolf P. Steinegger, Urwylers Anwalt, schreibt, dass die nun vom Inselspital angedachte zweite Kündigung einer «Missachtung der Urteile der bernischen Justiz und unseres Rechtsstaats» gleichkäme.

Kosten: Wohl eine Million

Natalie Urwyler, die heute in einem Walliser Regionalspital arbeitet, bestätigt, d

ass «ich jederzeit bereit bin, ans Inselspital zurückzukehren». Allerdings sei sie inzwischen gelassen genug, die Weiterentwicklung ihres Falls entspannt mitzuverfolgen. «Mir geht es gut», sagt sie, ihr grosses Ziel sei nicht ihre persönliche Karriere, sondern dass ihre Tochter einmal bessere Bedingungen antreffen werde als sie. Dafür habe sie mit dem Urteil einen Grundstein gelegt.

Was man – so oder so – festhalten kann: Gemäss dem nun rechtskräftigen Gerichtsurteil erhält Urwyler als Lohnnachzahlung und Entschädigung für ihre Anwaltskosten gegen 700 000 Franken. Zählt man die geschätzte Anwaltsentschädigung der Insel-Gruppe hinzu, summieren sich beim Inselspital im Fall Urwyler jetzt schon Kosten von wohl fast einer Million Franken, verursacht durch eine ungerechtfertigte Kündigung.

Und: Der «Fall Urwyler» ist weit entfernt davon, beendet zu sein. *Jürg Steiner*

ANZEIGE

In Kürze

NATIONALE WAHLEN

Grüne wollen in den Ständerat

Die Delegierten der Grünen Kanton Bern haben am Dienstagabend wie erwartet beschlossen, dass sie bei den nationalen Wahlen im Herbst 2019 erneut eine Kandidatur für die Ständeratswahlen stellen werden. Schon länger gelten der kürzlich abgetretene Regierungsrat Bernhard Pulver und Nationalrätin Regula Rytz als potenzielle und aussichtsreiche Kandidaten. Personelle Entscheide hat die Delegiertenversammlung jedoch noch keine gefällt. *pd*

BERN

Die Jüdische Gemeinde feiert

Am kommenden Sonntag findet in der Jüdischen Gemeinde Bern (JGB) der Europäische Tag der Jüdischen Kultur statt. «Storytelling» ist der diesjährige Schwerpunkt. Das Magazin «Forum» der JGB hat Geschichten über zwei Leidenschaften deren Mitglieder gesammelt: den Schweizer-Meister-Titel der Young Boys und das 70-jährige Bestehen des Staates Israel und seine Bezüge zu Bern. Auszüge aus diesen Geschichten werden ausgestellt und vorgetragen. Eine Synagogenführung ermöglicht zudem einen Einblick in das religiöse Leben der jüdischen Gemeinschaft. *pd*

TOURISMUS

Mehr Gäste auf dem Jungfraujoch

Im ersten Halbjahr 2018 zählte die Jungfraubahn-Gruppe 466 300 Touristen auf dem Jungfraujoch. Das sind 0,4 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahresperiode. Der Halbjahresgewinn stieg um 18,5 Prozent und war mit 20,1 Millionen Franken so hoch wie bisher noch nie. *pd*

BRIENZWILER

Postauto kollidiert mit Velofahrer

In Brienzwiler sind gestern Nachmittag ein Postauto und ein Velofahrer kollidiert. Der 60-jährige Velofahrer wurde beim Unfall schwer verletzt und musste mit einem Helikopter ins Spital geflogen werden, wie die Kantonspolizei Bern mitteilt. Die Hofstettenstrasse wurde wegen der Unfallarbeiten rund drei Stunden komplett gesperrt. Die Polizei sucht Zeugen. Insbesondere die Fahrgäste des Postautos werden gebeten, sich zu melden (033 227 61 11). *pd*

Die diesjährige OHA verspricht Abenteuer

THUN Mit der Eröffnung am Freitag startet die Oberländische Herbstausstellung (OHA) auf dem Expo-Gelände in ein Abenteuer. Erstmals steht Besuchern und Ausstellern die neue multifunktionale Halle zur Verfügung. Damit wird einiges anders.

Abenteuer neue Halle: OHA-Geschäftsführer Gerhard Engemann im jüngsten Gebäude auf dem Thuner Expo-Areal. *Foto: Patric Spahni*

«Ich freue mich und bin gespannt, wie die Neuerungen beim Publikum ankommen», sagt Gerhard Engemann. Der OHA-Geschäftsführer spricht damit die neue multifunktionale Halle an. Sie steht für die neuste Ausgabe der Oberländischen Herbstausstellung auf dem Thuner Expo-Gelände ab kommenden Freitag Besucherinnen und Besuchern sowie den Ausstellern erstmals zu Verfügung. «Wir sind auf den letzten Drücker fertig geworden», sagt Engemann. Was noch fehlt, sind gewisse Installationen im Rahmen des Innenausbaus. Diese sind für die aktuelle OHA-Ausgabe zwar installiert, werden aber fix im nächsten Jahr realisiert.

Ohne «Hauptprobe» sei es ein gewisses Abenteuer, die neue Halle erstmals in Betrieb zu nehmen. Der OHA-Macher ist aber zuversichtlich: «Temperatur und Klima sind deutlich besser als im ursprünglichen Zelt.» Dies sei ein grosses Plus für Besucher und Aussteller. Zudem biete die neue Halle auch bezüglich Sicherheit viele Vorteile, gerade bei Windböen oder Starkregen. Die Thun-Expo-Genossenschaft investiert insgesamt über fünf Millionen Franken in die neue Halle (wir berichteten).

Kein Zufall

Es ist natürlich kein Zufall, wenn Gerhard Engemann mit der Inbetriebnahme der neuen Messehalle von «Abenteuer» redet. Dies ist auch gleich der rote Faden der diesjährigen OHA. Wer Abenteuer liebt, kommt besonders auf seine Rechnung. Knifflig präsentiert sich zum Beispiel der Escape Room, wo geheime Codes die Grübelmaschine im Hirn anwerfen. Auch die Piratenschatzsuche der regionalen Pfadfinder wird jungen Besucherinnen und Besuchern Rätsel aufgeben. Und wer sich auf die Safari im OHA-Dschungel einlässt, trifft auf Reptilien, Schlangen und Fische. Interessierte können zudem im Schwimmbecken abtauchen und einen Crash-Tauchkurs besuchen. Alles, was es dafür braucht, ist eine Badehose, ein altes T-Shirt und ein Badetuch. Wer es etwas ruhiger mag, kann sich unter Anleitung eines Goldwaschprofis auf die Suche nach dem begehrten Edelmetall machen. Im OHA-Stall ist heuer weiter eine bunte Schar Tiere nah am Publikum. Zierliche Ziegen, Schafe, Schweine mit ihren Ferkeln, Pferde, Esel, Hasen, ein stattlicher Muni und natürlich Kühe. An der Ausstellung werden täglich 400 Liter Milch gemolken. Wer Lust hat, kann in der OHA-Sennerei gleich die eigene Butter herstellen. Viel Abwechslung verspricht das Unterhaltungsprogramm. Konzerte, Shows und Party stehen an. Jeden Abend sorgen auf mehreren Bühnen Livekonzerte oder DJs aus den Bereichen Rock, Pop, Schlager und Volksmusik für Stimmung.

> «Wir sind auf den letzten Drücker fertig geworden.»
>
> *Gerhard Engemann*
> *OHA-Geschäftsführer*

INFOS

Die OHA auf dem Expo-Gelände in Thun ist **vom 31. August bis 9. September täglich geöffnet.** Öffnungszeiten: Montag bis Samstag, 13 bis 22 Uhr, Sonntag 11 bis 18 Uhr. Die Restaurants an der Messe sind länger offen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 8 Franken, Kinder (6 bis 16 Jahre) bezahlen 2 Franken, Dauerkarten kosten 25 Franken. Für Besucher, die nicht mit dem öffentlichen Verkehr anreisen, stehen **auf P7 und P9 signalisierte Parkplätze mit Park und Ride** zur Verfügung. *sku*

www.oha.ch

Rundgang wird neu

Nebst Abenteuer und Unterhaltung warten 220 Aussteller auf Besucherinnen und Besucher. Dies ist etwas weniger als auch schon. «Mit der neuen Halle haben wir weniger Platz», erläutert Gerhard Engemann. Zudem wurde vier letztjährigen Ausstellern eine Absage erteilt, weil sie nicht ins System der OHA gepasst haben. «Wir spüren aber, wie andere Messen auch, dass es gegenwärtig nicht einfach ist, Ausstellungsfläche an Unternehmen zu verkaufen», so der Messemacher.

Mit der neuen Halle wird der geführte Rundgang neu gestaltet. Im Weiteren präsentiert sich auch der Aussenbereich in einem neuen Outfit. Die Herbstausstellung in Thun ist ab Freitag täglich geöffnet und dauert bis 9. September. *Stefan Kammermann*